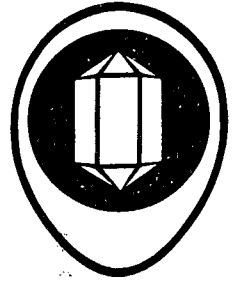


Lanioturdus torquatus
Drosselwürger

MITTEILUNGEN

ORNITHOLOGISCHE ARBEITSGRUPPE



SCHRIFTFLEITUNG: POSTFACH 67, WINDHOEK, S.W.A.

No. 5/6

12. Jahrgang

Aug./Sept. 1976

DIE VERANSTALTUNGEN IM OKTOBER

- Donnerstag, den 7. 10. 1976 Arbeitsbesprechung im Dr. H. Merenski-
zimmer, 20 h 00; mit interessanten Dias von D.E. Ludwig.
- Sonnabend bis Montag, den 9. bis 11. 10. 1976 Peringung in Walvis-
Bay, Lagune; Leitung D.E. Ludwig - Tel. No. 2-5506; oder
Johann Albrecht Str. 22; (Anmeldungen bitte eine Woche vorher).
- Sonntag, den 24. 10. 1976 Morgenwanderung zum Avis Damm; Treffpunkt
von Francois-Denkmal um 7 h 00; Leitung D.E. Ludwig.

Programmänderung vorbehalten.

VON ROSSITTEN NACH RADOLFZELL

75 Jahre im Dienst der Vogelzugforschung

Hartmut Hülsbeck (KK)

Nur wenige Orte Europas waren und sind für die Vogelzugforschung so prädestiniert wie das kleine Dörfchen Rossitten auf der Kurischen Nehrung, das heute Rybatschy heisst. Dort nahm zu Anfang dieses Jahrhunderts Johannes Thienemann, ein Nestor der deutschen Ornithologie, seine Arbeit auf. Er hatte Rossitten als Standort für seine Vogelwarte gewählt, weil dort alljährlich Millionen von Vögeln aus dem nordrussischen Hinterland die knapp hundert Kilometer lange Dünenkette zwischen Ostsee und Haff auf ihrem Wanderflug überquerten. In alten Aufzeichnungen wird berichtet, dass man in einem Zeitraum von drei Stunden bis zu 300 000 Vögel zählte.

Die ersten beringten Vögel, die Aufschluss über ihren "Zugtrieb" geben sollten, waren Nebelkrähen. Johannes Thienemann und seine Mitarbeiter kauften sie den Nehrungsfischern ab. Ein bescheidener Anfang. Doch nach und nach konnte so manches Wunder des Vogelzugs beobachtet und erforscht werden. Etwa, dass nächtlich ziehende Kleinvögel Strecken von 600 bis 1000 Kilometer fliegen, ohne zu rasten oder dass der nur acht Gramm schwere Fitislaubsänger von Skandinavien bis nach Südafrika zieht.

Die älteste deutsche Vogelwarte Rossitten hat viel dazu beigetragen, dass so manches ornithologisches Forschungsproblem gelöst werden konnte. Unter Fachleuten verschaffte sie sich ein solches Ansehen, dass sie 1923 in die Reihe der Anstalten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften übernommen wurde. Die Kooperation der Rossittener Forscher mit anderen Stationen hat immer eine besondere Rolle gespielt. In Deutschland gab es seit 1910 eine zweite Vogelwarte auf Helgoland, eine dritte wurde 1937 auf Hiddensee gegründet. Schon sehr früh arbeiteten Vogelwarten aus dem In- und Ausland mit der ostpreussischen Station internationale Programme aus, um das Geheimnis des Vogelzuges zu lüften.

Cut-throat Finch!

Had I not been fortunate enough to have the opportunity of seeing so many other species I would never have returned a field card at all. The moral of this tale is, check the facts, and submit field cards, for every outing!

Postscript by Dr R.A.C. Jensen: The Cut-throat Finch in Winterbottom's 1971 "Check List" of South West Africa carries only the terse statement "Reported from the Kunene River". I am not aware of any other reliable records from South West Africa, despite the distribution map in the 1970 "Roberts".

"DREI MAL LACHTAUBE?"

Herr H. von Schwind antwortet Frau A. Krieg.

Zu dem Artikel von Frau A. Krieg, Windhoek, in den Mitteilungen der Ornithologischen Arbeitsgruppe der S.W.A. Wissenschaftlichen Gesellschaft 12 Jahrgang, No. 4 - Juli 1976, Seite 3; möchte ich Folgendes erklären. Die Fragestellung von Frau Krieg ist als Anregung zur Richtigstellung solcher Unklarheiten sehr zu begrüßen. Nachstehende Ausführungen beantworten die Frage "Drei Mal Lachtaube?" hoffentlich zufriedenstellend. Die Zahlen in Klammern verweisen auf die Literatur am Schluss.

I. Stigmatopelia capicola (Sund. 1857).

Diese Art wurde in der Artenliste (1) Seite 11 unter No. 316 mit dem deutschen Namen "Kaplachtaube" aufgeführt. Dieser wird auch weiter in neuerer wissenschaftlicher Literatur neben dem Namen Gurrtaube (7) gebraucht. Die im Hoesch/Niethammer (3) und Hoesch (4) aufgeführte St. c. damarensis (Finch & Hartlaub) mit dem deutschen Namen "Damara Turteltaube" ist nur eine der Unterarten von St. capicola (5), (6), (7). In der zweiten Auflage der Artenliste Seite 12 unter No. 316 wurde dann von den Bearbeitern der bisherige Name Kaplachtaube durch Kapturteltaube ersetzt.

II. Stigmatopelia - Streptopelia senegalensis L.(5), (6), (7).

In beiden Auflagen der Artenliste (1) (2) wurde diese Art unter dem deutschen Namen Senegaltaube unter No. 317 aufgeführt. Dieser wurde auch in (3) und (4) verwendet, ist in Verbindung mit dem wissenschaftlichen Namen gut zur Unterscheidung merkbar. Wenn St. senegalensis im Englischen als Laughing Dove (5) (6) benannt wird, so ist das ihr volkstümlicher Name im Englisch sprechenden südlichen Afrika. Eine an sich wohl wünschenswerte - Übereinstimmung der volkstümlichen Namen in den verschiedenen Sprachen durch einfache Übersetzung, lässt sich leider nur selten ermöglichen. Der Interessierte wird sich dann schon in den betreffenden Ländern die für die dortigen Arten in Frage kommenden verschiedenen volkstümlichen Namen merken und sie nach seinem Geschmack gebrauchen müssen. Zur genauen Verständigung über eine Art bleibt immer nur der wissenschaftliche Name, der in einzelnen Fällen allerdings auch gewechselt hat.

III. Streptopelia roseogrisea (Sund. 1857).

Diese Art ist die allgemein im deutschen Sprachgebrauch von Hause her bekannte Lachtaube (Engl. African Collared Dove). Das Verbreitungsgebiet der Wildform ist der Südrand der Sahara, von Senegal und bis Mauretanien, Eritrea und N-Somalia, S.W. Arabien (7). Die Zuchtform ist die Hauslachtaube (Engl. Barbary Dove). Letztere wird auch in

Südwestafrika nicht selten gehalten, fällt durch ihr sehr häufiges, typisches Rufen und ihr hell cremefarbenes bis reinweisses Gefieder mit Halsring auf. Einzelne Exemplare entweichen öfters, halten sich in der Freiheit - solange sie in ihrer Vertrautheit aus der Gefangenschaft nicht Räubern zum Opfer fallen - an sich gut, besonders in Ortschaften, wie z.B. in Swakopmund, pflanzen sich bei gegebenen Gelegenheiten auch fort.

Anlässlich dieses Themas ist eine Beobachtung von Herrn H. Kolberg, Swakopmund, interessant, der wie folgt berichtet: "Eine 'Kreuzung' von *St. senegalensis* ♂ und *St. roseogrisea* fand bei mir im Käfig statt. Das Jungtier - vermutlich ein ♂ - hatte einen eigenen Ruf: nicht ähnlich dem des Vaters oder der Mutter. Die Gefiederfarbe war ein fast weisses taubengrau mit einem angedeuteten Halsring, der bei dem ♀ fehlte."

Anlässlich der vorher behandelten Frage von Frau Krieg soll zu dem Thema "Deutsche Namen für die Vogelarten in Süd- und Südwestafrika", rückblickend und zusammenfassend, folgendes hinzugefügt werden. An den deutschen Namen für diese Vogelarten sind in erster Linie der deutschsprachige Bevölkerungsteil von Südwestafrika, nächst ihm aber auch zahlreiche Besucher aus dem deutschsprechenden Sprachraum Europas und anderen Gebieten interessiert. Hierzu einige Daten zu dem Zustandekommen der Namenliste.

Im Jahre 1940 erschienen, annähernd gleichzeitig, zwei ornithologische Werke, die unsere südwestliche Vogelwelt allein oder im Zusammenhang mit dem südlichen Afrika behandelten und das Interesse dafür weitgehend anregten und förderten. Es waren dies der deutschsprachige Hoesch/Niethammer (3) und der englischsprachige Austin Roberts (5). Ersteres Werk brachte mit der späteren Ergänzung Hoesch (4) überhaupt erstmal eine Grundlage für die deutschen Namen vieler südwestlicher Vogelarten. Auf dieser Grundlage wurde nun die deutsche Namenliste für die 875 Vogelarten des Roberts (5) aus Quellen der Literatur und vor allem mit der massgeblichen Überprüfung und Ergänzung der noch zahlreichen Lücken durch führende deutsche Ornithologen der Deutschen Ornithologen Gesellschaft aufgebaut. Dank dieser Unterstützung und die der S.W.A. Wissenschaftlichen Gesellschaft, Windhoek, konnte dann 1963 die erste Auflage der zusammengestellten Liste im Verlag der S.W.A. Wissenschaftlichen Gesellschaft herausgegeben werden. Die Liste musste sich nun einführen und im Gebrauch allmählich bewähren, was sie inzwischen wohl auch grösstenteils getan hat. Dass sich beim Gebrauch der in der Liste aufgeführten Namen erst herausstellen würde, dass es bessere deutsche Namensbezeichnungen gibt, ist natürlich und verständlich. Nachdem die erste Auflage der Liste vergriffen war, wurden also in der zweiten Auflage bereits Abänderungen und Verbesserungen vorgenommen; besonders durch die Erweiterung um ein alphabetisches Register wurde die zweite Auflage (2) für die Praxis brauchbarer. Es bleibt jedoch die Bitte weiterhin bestehen, auf Grund von Beobachtungen oder anderen stichhaltigen Gründen, Vorschläge für bezeichnerende deutsche Namen für unsere Vogelarten zwecks Ergänzung oder Auswechslung zu machen. Diese könnten zur Diskussion gestellt und nach überwiegenden Zustimmungen dann zur Stellungnahme der Deutschen Ornithologen Gesellschaft zugeleitet werden. Für solche Vorschläge werden der Kreis unserer Ornithologischen Arbeitsgruppe, deutschsprachige Vogelbeobachter im südlichen Afrika und vogelkundige Besucher aus Übersee aufgerufen.

In diesem Zusammenhang ist die Frage von Frau Krieg als Anregung und nachzuahmendes Beispiel sehr zu begrüssen.

 L i t e r a t u r

- (1) Schwind, H. von/ Niethammer, G./ Wolters, H.E.: Die deutschen Namen der Vögel in Süd- und Südwestafrika, Windhoek 1963
 - (2) Schwind, H. von/ Kolberg, H./ Wolters, H.E.: wie (1), 2. Auflage, Windhoek 1973
Beide Auflagen herausgegeben von der S.W.A. Wissenschaftlichen Gesellschaft, Windhoek, in Verbindung mit der Ornithologischen Arbeitsgruppe der Gesellschaft.
 - (3) Hoesch, W./ Niethammer, G.: Die Vogelwelt Deutsch-Südwestafrikas, namentlich des Damara- und des Namalandes, Journal für Ornithologie 88 (Sonderheft), Bonn 1940
 - (4) Hoesch, W.: Die Vogelwelt Südwestafrikas; S.W.A. Wissenschaftliche Gesellschaft, Windhoek 1955
 - (5) Roberts Birds of South Africa; Revised Edition 1970; Distributed by - The Central News Agency Ltd. - Johannesburg.
 - (6) South African Ornithological Society, List Committee; Check List of the Birds of South Africa 1969
 - (7) Wolters, Hans E.: Die Vogelarten der Erde; 1. Lieferung - Bogen 1 bis 5; Paul Parey, Berlin und Hamburg 1975
-

ZU "DREI MAL LACHTAUBE?"

Frau A. Krieg, Windhoek

Ferner noch etwas anderes:

Bitte sagen Sie nicht, ich würde meckern, aber da scheint mir, ausser bei den Namen, noch etwas nicht zu stimmen, und zwar in der Beschreibung der äusseren Erscheinung unserer Senegaltaube, No. 317 im Roberts. In diesem sowohl als auch im Hoesch, wird der Senegaltauber ♂ mit einem dunklen bzw. schwarzen Tüpfelmuster auf der Brust geschildert.

Soweit ich oft beobachtet habe, hat der Tauber nur im "Ärger" und in Kampfeslust diese Tüpfelchen auf seiner stolzen, gewölbten Brust, wenn es darum geht, einen Rivalen oder auch nur einen "Mitfresser" zu verjagen. Bei letzterer Jagd beteiligen sich auch oft die Weibchen ♀, die Tauben also, und bei dieser Gelegenheit sieht man die Musterung bei beiden Geschlechtern. Wie mir scheint, sind es keine Pünktchen oder Tüpfelchen, sondern die kleinen Federchen werden auf der Kropfgegend "gestellt" (was man deutlich erkennen kann), wodurch eine scheinbare Musterung (wohl durch dunklere Färbung des Untergefieders) eintritt. - Bei einer solchen Gelegenheit "stellen" die Tauber ja auch die Rückenfedern zwischen den Flügeln kammartig hoch, sodass sie einen "krummen Buckel" haben, und dabei heben sie sich auf ihren Beinen eigenartig hoch, machen dann kurze Schritte und komische, knickende Verbeugungen, wobei sie steigend immer energischer werden. - Das wirkt immer sehr lachhaft und grotesk. - Der Tauber führt diese stumme oder auch mit Gurren begleitete Aufforderung so lange vor, bis der Rivale sich zum Kampf stellt oder flüchtet. Sobald sich aber die Erregung gelegt hat, glättet sich auch das Gefieder wieder. Wenn dann alles friedlich ist, sieht man im ganzen Völkchen keine Taube mehr mit dem dunklen Tüpfelmuster, und man kann dann auch keine Geschlechter mehr unterscheiden.

Dagegen sieht man die Tüpfelchen in zwei kleinen Gruppen rechts und links seitlich unten am Hals fast bei jeder Senegaltaube, gleich, welchen Alters oder Geschlechts, wenn sie "landet" und noch voller

Inhalt:

Die Veranstaltungen im Oktober.

H. Hülsbeck: Von Rossitten nach Radolfzell.

M.J. D'Alton: Cut-Throat Finch *Amadina Fasciata* in Bushmanland.

H. von Schwind: "Drei Mal Lachtaube?"

A. Krieg: Zu "Drei Mal Lachtaube?"

Literaturhinweise.

Spannung ist, ob auch wirklich keine Gefahr lauert. Sobald sie dessen sicher ist und ruhig nach Futter zu suchen beginnt, ist der Hals schön glatt, wie alles andere Gefieder auch. Ob wohl noch jemand diese Vorgänge auch beobachtet hat und die bestätigen kann?

Über die allgemeinen Farbangaben liesse sich wohl noch hinzufügen, dass diese sehr variieren und durchaus nicht immer "mit rötlicher bzw. rotbrauner Brust" sind, wie es bei Hoesch und Roberts heisst. Es gibt da alle Schattierungen von durchgehendem hellem Grau (bei welchem nur noch der fehlende schwarze Halbring am Hals verrät, dass es keine Turteltaube "*capicola*" ist) über Taubenblau bis zum dunklen lilagetönten Rostrot der Brust, Halsseiten, usw.

Übrigens scheinen die Senegaltauben garnicht dumm zu sein, denn heute morgen konnten wir beobachten, wie eine mit dem Schnabel eine leerge-wordene Maispap-Fischdose seitwärts wegschob, und dann die Maisschrotkörner frass, die vorher von der Dose verdeckt gewesen waren. Sie wusste sich gut selbst zu helfen. - Neuerdings baden die Senegaltauben auch im Wasser der grossen Vogeltränke, manchmal gleich zu Dritt.

LITERATUR-HINWEISE

- Meise, Wilhelm: Natürliche Bastardpopulationen und Speziationsprobleme bei Vögeln (Abh. Verh. naturwiss. Ver. Hamburg, (NF) 18/19, S. 187-254, Hamburg 1975.)
- Deppe, Hans-Joachim: Nachweise für den Steinadler (*Aquila chrysaetos*) im südlichen Nord- und Ostseeküstenraum. (Abh. Verh. naturwiss. Ver. Hamburg (NF) 18/19 S. 43-68, Hamburg 1975.)
- Burkard, R.: Zur Genetik des *Agapornis roseicollis*. (Die Gefiederte Welt, 100. Jg., H. 4, 1976, S. 62).
- Benson, C.W. and F.M.: Studies of some Malawi Birds. (Arnoldia Rhod. Vol. 7, No. 32, 1975.)
- Buckley, Paul A. and Francine G.: Late-blooming Terns. A shifting sand bar is an unlikely place to raise a family, but the royal tern uses several strategies to survive in this precarious habitat. (in: Natural History, Vol. LXXXV, No. 4, 1976, p. 46.)
- Clancey, P.A.: A Catalogue of Birds of the South African Sub. Region. Supplement No. 3 (Durban Museum Novitates Vol. XI, Part 2, 1976)
- Clancey, P.A.: Miscellaneous taxonomic notes on African Birds XLIV. (More on variation in *Campephaga flava* Vieillot) - (Durban Museum Novitates Vol. XI, Part 4, 1976)
-